



Das ehemalige Hilo-Werk ist heute ebenso Teil des Beruflichen Schulzentrums „Erdmann Kircheis“ ...



SCHULE DES LANDKREISES ALT-SCHWARZENBERG

Berufliches Schulzentrum für Technik Erdmann Kircheis

06280 Aue, Rudolf-Breitscheid-Str. 27 Tel. : 03771/5970

Haus 1

- Berufsschule
- Fachoberschule Technik
- Berufliches Gymnasium Technik

- Volkshochschule
- Beratungsstelle für Sprachgestörte
- Kreismedienstelle

Erdmann-Kircheis-Schule

Historie und Moderne

Am 4. Juni erfolgte die feierliche Einweihung des Beruflichen Schulzentrums für Technik in Aue*, das den Namen „Erdmann Kircheis“ erhielt. Wer war dieser Mann und was hatte er mit dieser Berufsbildungsstätte zu tun? Wir berichten über die Bedeutung, die diese Schule, aber auch diese Erzgebirgsregion für ganz Deutschland erlangte und woran Kircheis maßgeblich beteiligt war.



... wie die Gebäude der früheren Höheren Deutschen Fachschule für Blechbearbeitung und Installation

Führt man im erzgebirgischen Aue die Rudolf-Breitscheidstraße stadtauswärts, findet man linker Hand ein langgestrecktes dreistöckiges Backsteingebäude aus der Zeit des Jugendstils. Gegenüber – leicht zurückgesetzt – befindet sich ein eher schlichter Bau, in hellem Gelb getüncht. Man ahnt nicht, daß dieser bereits 25 Jahre vorher errichtet worden ist. Am Ende des Backsteingebäudes, neben der Einfahrt, lenkt ein neues Schild mit der Kopfzeile „Berufliches Schulzentrum für Technik Erdmann Kircheis“ den Blick auf sich. Hinter dem Schild fällt das Auge auf drei dekorative Elemente an einem fensterlosen Flachbau. Rechts ein aus Stahl gefertigter, schwarz lackierter Schwippbogen, Hinweis

auf die Ursprungsregion des bundesweit bekannten weihnachtlichen Lichterschmuckes. Links die geschlosserten Embleme verschiedener Handwerke mitsamt dem SHK-Eckring als Zeichen für die Berufe, die hier unterrichtet werden. Dazwischen aber ein etwa 50 Zentimeter hohes gegossenes Relief mit dem Porträt von Erdmann Kircheis, seinem Namen und seinen Lebensdaten. Links neben den Flachbauten befindet sich der Innenhof sowie der Haupteingang des Schulzentrums mit moderner

* Berufliches Schulzentrum für Technik „Erdmann Kircheis“, 08280 Aue, Telefon (0 37 71) 5 97-0, Telefax (0 37 71) 59 71 11

Fassade – im völligen Kontrast zur Straßenseite. Mit den Gebäuden und der Plakette aber fallen drei historische Gegebenheiten zusammen, die miteinander verwoben sind. Denn bei dem Backsteinbau handelt es sich um die ehemalige Maschinenfabrik HILO, bei dem schlichten Schulgebäude auf der anderen Straßenseite um die erste „Deutsche Fachschule für Blecharbeiter“ und bei Kircheis um den sogenannten Vater der Blechbearbeitungsmaschinen, Mitbegründer der Fachschule und Ex-Chef der Gründer der Firma HILO, Gustav Hiltmann und Arthur Lorenz.



Geschlossene Handwerkssymbole weisen auf die Berufe hin, die an der Berufsschule unterrichtet werden

Von Silber, Zinn und „weißem Blech“

Aue und seine Region ist bekannt für die rege Gewerbetätigkeit, die inzwischen Jahrhunderte zurückreicht. Der Ursprung hierfür liegt in den reichhaltigen Silber-, Erz- und Mineralfunden, die im 15. Jahrhundert im westlichen Erzgebirge gemacht wurden. Darunter waren vor allem die zahlreichen Zinnfunde von Bedeutung, denn aus diesem Metall ließen sich Gebrauchsgegenstände fertigen. Nur waren die für den einfachen Mann kaum erschwinglich. Außerdem ist Zinn ein relativ weiches Material und damit nicht für alle Haushaltswaren verwendbar. So wurden Kannen, Krüge, Schüsseln und dergleichen aus Eisenblech hergestellt, das in den Hammerwerken der Umgebung geschlagen wurde. Um die Gegenstände haltbarer gegen Korrosion zu machen, versah man die Eisenbleche mit einer Schutzschicht aus Zinn. Das sogenannte Weißblech war „geboren“. Die Blechwarenherstellung hat somit im Erzgebirge eine reiche Tradition; das in der Nachbarschaft von Aue gelegene Dorf Beiersfeld wurde beispielsweise Blechdorf genannt. Von dort kamen Seher, Reiben, Backbleche, Brotladen, Trichter, Eimer, Gießkannen, Wannen, Mulden, aber auch Spielwaren, Petroleumlampen, Wärmflaschen und dergleichen. Die wurden dann von Händlern aufgekauft und auf Märkten und Messen weiterverkauft. Dabei arbeiteten die Blechar-

beiter mit einfachen Werkzeugen. Nur hier und da gab es importierte Maschinen, die aber den regionalen Erfordernissen nur unzureichend entsprachen. Bis – ja, bis Erdmann Kircheis erkannte, daß diesem Gewerbe durch zweckmäßige maschinelle Einrichtungen geholfen werden muß.

„Ein Pionier der Blechindustrie...“

welcher sich außerordentlich verdient gemacht hat um die Einführung, Vervollkommnung und Verbreitung der Blechbearbeitungsmaschinen, durch welche unsere Blechindustrie zu einer Bedeutung gelangt worden ist, wie sie vor seiner Zeit nicht einmal geahnt werden konnte“, heißt es in dem am 14. September 1894 auf der Titelseite der „Illustrierten Zeitung für die Blechindustrie“ erschienenen Nachruf auf Erdmann Kircheis. Sein Werdegang ist bemerkenswert: Geboren 1830 als ältestes Kind eines Hüttenarbeiters in Aue, absolvierte er die einfache Volksschule und eine fünfjährige



Anläßlich der Namensgebung enthüllten Uwe Leonhardt, Geschäftsführer der Maschinenfabrik Gebr. Leonhardt Blema Kircheis, Karl Maiko, Landrat des Kreises Aue-Schwarzenberg und Schuldirektor Wilhelm Kluge die Gedenktafel von Namensgeber Kircheis

Lehre als Maschinenbauer. In Chemnitz arbeitete er als Dreher, mit 21 Jahren übernahm er die Meisterstelle in einer Dessauer Maschinenfabrik, wo er vier Jahre später bereits Technischer Direktor wurde. 1859 kehrte er nach Aue zurück, wo er die Direktorenstelle einer einheimischen Fabrik antrat. 1861 gründete er eine Firma, in der er zusammen mit einem Arbeiter kleine gewerbliche Maschinen reparierte. Im Kontakt mit den Blecharbeitern und Fabrikanten der Region entwickelte er Hilfsmaschinen, mit denen sich die Arbeit erleichtern ließ. Erstes Produkt war eine Sickenmaschine,

doch bald folgten Tafelscheren, Spindelpressen, Rund-, Falz- und Abkantmaschinen. Die stellte er in ganz Deutschland auf den in Mode gekommenen Gewerbe- und Industrieausstellungen mit großem Erfolg aus. 1883 wurde die



Im Städtischen Museum befindet sich eine Fahne, die zum zehnjährigen Bestehen der ehemaligen Fachschule von den Schülern gestiftet wurde

erste Maschine zur Herstellung und zum luftdichten Verschließen von Konservendosen vorgestellt, was der Konservenindustrie neue Möglichkeiten eröffnete. Als Kircheis 1894 starb, beschäftigte das Unternehmen 550 Mitarbeiter. Es expandierte jedoch ständig weiter und unterhielt schließlich Filialen in fast allen Hauptstädten Europas. Auch nach Kriegsende führte es – nun verstaatlicht – die Produktion fort. 1997 übernahmen die Gebrüder Leonhardt den Betrieb, in dem heute automatische Fertigungslinien, Einzelmaschinen und Werkzeuge für Blechemballagen hergestellt werden.



Haushaltsgegenstände aus verschiedenen Zeitepochen, wie sie in der Region Aue hergestellt wurden und teilweise noch heute gefertigt werden

Höhen und Tiefen einer Fachschule

Dem Firmengründer hat die Branche aber einiges mehr zu verdanken. So ist Kircheis Mitbegründer der Deutschen Fachschule für Blecharbeiter in Aue. Vorgeschlagen von dem Elbinger Klempnermeister Henning anlässlich der Gründungsversammlung des „Verein deutscher Blecharbeiter“, die 1875 in Frankfurt stattfand, erkannte Kircheis, daß qualifizierte Fachkräfte die Grundlage für die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens sind. Er ergriff die Initiative und richtete eine Eingabe an das sächsische Ministerium des Innern. In der beschrieb er die Stadt Aue aufgrund der dort ansässigen blechverarbeitenden Betriebe und deren Werkzeug- und Maschinenlieferanten als den geeigneten Standort für eine derartige Ausbildungsstätte. 1877 erteilte das Ministerium die Genehmigung; im gleichen Jahr wurde innerhalb von vier Monaten das Gebäude errichtet und mit dem Lehrbetrieb begonnen. Verantwortlich für Verwaltung und Leitung der Schule war ein Kuratorium, dessen Vorsitz Erdmann Kircheis hatte, der sie mit Spenden, Maschinen und Ausrüstungen unterstützte. Ziel der Bildungsstätte war es, in drei Halbjahren junge Gewerbetreibende der Blechindustrie und des Handwerks theoretische, kaufmännische, kunstgewerbliche und praktische Kenntnisse zu vermitteln. Voraussetzung war, daß der Interessierte mindestens 17 Jahre alt und zwei Jahre lang im Beruf tätig war bzw. gelernt hat. Wie Theorie und Praxis verknüpft wurden, zeigt sich z. B. darin, daß die im Werkstattunterricht herzustellenden Gegenstände zuvor im Fachzeichnenunterricht entworfen werden mußten. Etwa 1892 ist die Gas- und Wasserinstallation eingeführt worden und nach der Jahrhundertwende kam die Heizungs- und Lüftungstechnik hinzu. Außerdem war die Ausbildung im Schnitte- und Stanzenbau, der Stark- und Schwachstromtechnik sowie der

Metallwarenfabrikation möglich. 1921 erfolgte eine Änderung der Statuten und die Umbenennung in „Höhere Deutsche Fachschule für Metallbearbeitung und Installation zu Aue“. 1936 war eine fünfsemestrige Ingenieurausbildung aufgenommen worden. 1949 ist die Schule in die Technischen Lehranstalten Chemnitz integriert worden, womit nach 72 Jahren der Lehrbetrieb für



Nicht schlecht staunten ehemalige Schüler der „Höhernen“ über die modernen Einrichtungen der SHK-Fachunterrichtsräume, die ihnen die Fachlehrer Bodo Hopperdietzel (2. v. l.) und Rudolf Hahn (3. v. l.) erläuterten

die SHK-Berufe in Aue eingestellt, hingegen für Textilberufe aufgenommen wurde. Erst 1990, als die Textilindustrie der Region größtenteils aufgelöst ist, entsteht wieder ein Berufsschulzentrum für Technik.

Neubeginn

Für die neu einzurichtende Bildungsstätte wird im ersten Bauabschnitt die ehemalige Fachschule von Grund auf renoviert. 1993 konnte bereits der Lehrbetrieb wieder aufgenommen werden. In den Gebäuden sind Unterrichts- und Laborräume sowie Werkstätten für die Berufe Gas- und Wasserinstallateur, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer sowie Maler und Lackierer untergebracht. Das ehemalige Fabrikgebäude von Hiltmann und Lorenz aber wird Teil des Schulzentrums. Für die Erfordernisse einer modernen Bildungsstätte wurde es entkernt und teilweise abgerissen. Nach Einbringung einer neuen Tragekonstruktion aus Stahl, und Decken aus Stahlbeton entsteht im Hofbereich ein vorgebautes Treppenhaus. Die-

ser zweite Bauabschnitt wurde 1996 seiner Bestimmung übergeben. Insgesamt wurden 46 Millionen DM investiert, wovon der Freistaat Sachsen im Rahmen des Investitionsförderungsgesetzes „Aufbau Ost“ rund 25 Millionen DM an Fördermitteln zur Verfügung stellte. Hier sind die Verwaltung sowie die Unterrichtsräume und Werkstätten der Fachrichtungen Metalltechnik, Elektrotechnik, Körperpflege, Textil und Bekleidung sowie Hauswirtschaft und Orthopädie-schuhmacher untergebracht. Außerdem befinden sich die Volkshochschule, eine Beratungsstelle für Sprachgestörte und die Medienstelle des Landkreises Aue-Schwarzenberg in dem Gebäude. Neben der Berufsschule gibt es noch die Fachoberschule für Technik und das Berufliche Gymnasium für Technik. Das Lehrerkollegium zählt 58 Pädagogen, davon unterrichten sechs im Bereich Sanitär und Heizung.

Zwar haben sich Fertigungsverfahren und Werkstoffeinsatz im Laufe der fast 125 Jahre der Auer Schule stark verändert. Doch Blechwaren und die zugehörigen Maschinen werden nach wie vor in dieser Erzgebirgsregion erzeugt. Und nach einem gewaltigen wirtschaftlichen Einbruch nach der Wiedervereinigung befinden sich diese Wirtschaftsbereiche im Aufwärtstrend. Dies war auch einer der Gründe, weshalb man die Investition in das Berufliche Schulzentrum machte. Bleibt zu hoffen, daß die Einrichtungen und Kapazitäten so gut wie möglich genutzt werden können. Und vielleicht kann Schuldirektor Wilhelm Kluge eines Tages wieder Technikern im haustechnischen Bereich ihr Abschlußzeugnis überreichen. ews